

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 1

Illustration: Unnütze Beschäftigung
Autor: Bay, Hanni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gashahn

Humoreske von C. Rüegg

Wir waren eben frisch eingezogen. Ueber Berge von Kisten, einen Divan und den Abfuhrkübel trat ich bei meiner Heimkehr auf meine Schreibmaschine. Ein altes Möbel, das man eben-
sogut zum Gradklopfen krummer Nägel brauchen könnte. Es hat ihr nichts gemacht. Mein Empfang seitens der Familie war ein solenner: alle Fünfe standen auf dem obersten Treppentritt vor der Haustür und sagten fast unisono: „Gut, daß du kommst!“

Diese Feierlichkeit erregte meine Besorgnis; da mußte etwas nicht in Ordnung oder passiert sein. Es war das erstere; statt des erschnittenen Mittagessens trug der provisorische Küchentisch sämtliche verfügbaren Werkzeuge meiner in die Ehe mitgebrachten Aussteuer. Nur der Holzschlängel und das Gebeisen fehlten noch. Solcher Anblick ist für einen hungrigen jungen Ehemann nicht gerade beruhigend. Bei mir äußerte sich der Reflex der unliebsamen Enttäuschung durch die Worte: Was Teufels ist denn hier los?

„Der Gashahn geht nicht auf,“ sagte meine Frau, „der Gashahn geht nicht auf“, sagte meine Jüngste, und das gleiche sagte die Älteste und piepste der Knirps von Sohn.

„Dummes Zeug!“ war meine väterliche und ehemännliche Rückantwort. „Das wäre komisch.“ Und mit dem Bewußtsein überlegener Kraft drückte ich leicht hin mit zwei Fingern nach oben. Richtig, der Hahn gibt mir nicht nach. Ich lege nun Mappe und Schirm beiseite und nehme die ganze Hand zu Hilfe. Vorläufig nur die linke; ich werde doch den ganzen um mich gescharten und neugierig und erwartungsvoll blickenden Untertanen keine langen Glauben mit einem Gashahn vormachen! Aber die ganze linke Hand ist ebenso machtlos, wie vorher die beiden Finger. Der Hahn rüttelt nur ein wenig und bleibt boshaft stehen.

Nun, also die rechte Hand, mit der ich sonst die härtesten Nüsse zerdrücke und jüngst hin an einem eichenen Tischlein eine Eide glatt abgeschlagen habe, ohne es zu wollen.

Mein erster Druck mit der Rechten bleibt genau so wirkungslos, wie der mit der Linken. Also etwas mehr Energie. Umsonst! Schon reckt sich der Dreifährhock vor Genugtuung: „Auch der Papa bringt ihn nicht auf!“

Um die Situation nicht länger zu

einer Mißkredit bringenden sich auszuwaschen zu lassen, nehme ich nun beide Hände und stemme mich auch noch mit dem Körpergewicht gegen den herabhängenden Hahn... er bleibt bockstill hängen! Ich fühle eine gewisse Glut den Hals hinaufsteigen und greife rasch entschlossen zum Hammer. Meine vorsichtigen Schläge werden absolut nicht beachtet und darum immer weniger vorsichtig. Als ich schließlich ganz wuchtig aushole, springt der Hahn aus dem Ventil und mir ins Gesicht. Jetzt hält nichts mehr den Strom der lang hinuntergewürgten Flüche auf; sie fließen über meine Lippen, italienisch zwar, um der unschuldigen Kinder willen. Und jetzt greift die Hand nach der Küchenaxt, nachdem ich den Hahn wieder eingesteckt habe, denn Gas muß heraus, und sollte darob die Küche in die Luft fliegen. Das bin ich doch meiner Reputation als Gatte und Vater schuldig!

Und etwas fliegt in die Luft, aber wieder der Hahn, weil er nun endgültig

kaput ist. Er springt durch das Fenster und Vorfenster hinaus an den Kopf einer Spetterin, die nun blutend und schreiend nach Hause läuft und uns für den Rest des Tages allein rumoren läßt.

Dieser „Erfolg“ ernüchtert mich. Ich gehe zum Telephon, an das ich mich in meiner wiedererwachten Weisheit erinnere, und verlange vom städtischen Gaswerk einen Monteur in dem höflichen Tone, welchen die geschlagenen Feldherren aller Zeiten zu finden pflegten.

Nach einer Stunde und 22 Minuten kam der Mann, warf einen Blick auf das Ventil in der Haupttröhre, tat einen unverschämten Lacher und öffnete eines der kleinen Hähnlein am Herd. Es strömte lustig Gas heraus. Der Hahn war von Anfang an offen gewesen!

GRAND-CAFE ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards
Büdnerrstube — Spezialitätenküche

Unnütze Beschäftigung

Hanni Bay



„Marie, das wotti nimme gseh, daß Sie Biibbeli suetere. Die kenne a dr Alte suuge!“